

Liebe Leserinnen und Leser,

in den letzten drei Wochen war ein fulminanter Anstieg bei den wichtigen internationalen Indizes zu beobachten. Allein der DAX legte um rund 15% zu, nachdem zuvor charttechnische Signale klar auf eine Fortsetzung der im Juni angelaufenen Korrektur hingedeutet hatten. So wurden viele Shortseller kalt erwischt und mussten sich eindecken, was der Aufwärtsbewegung noch zusätzlichen Schwung verlieh. Auslöser waren die aus den USA gemeldeten unerwartet guten Quartalsergebnisse von Schlüsselunternehmen wie Intel und von einigen Banken, allen voran Goldman Sachs mit einem Quartalsgewinn von 3,4 Mrd. US-Dollar. Dort dreht man also mittlerweile wieder am großen Rad. Zwar gab es zwischenzeitlich auch einige Enttäuschungen, so bei Microsoft, Amazon oder auch beim Finanzhaus Morgan Stanley. Doch insgesamt ist die Stimmung an den Börsen gut, da nun viele Anleger auch bei den Unternehmen Anzeichen für die lang herbeigesehnte Bodenbildung sehen. Allerdings liegt dieser Boden sehr tief, denn die Unternehmensgewinne sind durchschnittlich 30% unter jenen des Vorjahres angesiedelt.

In Deutschland gibt es derweil eine überraschend deutliche Aufhellung sowohl beim Geschäfts- als auch beim Konsumklima zu vermelden. Der Ifo-Index, der die Erwartungen der deutschen Unternehmen für die kommenden Monate widerspiegelt, stieg vergangene Woche auf den höchsten Stand seit Oktober vergangenen Jahres. Des Weiteren beurteilten die Unternehmen ihre aktuelle Lage wieder etwas optimistischer. Auch die deutschen Verbraucher lassen sich nicht schrecken. Die neuesten Zahlen für das Konsumklima der GfK zeigen gleichfalls steil nach oben – den sinkenden oder zumindest doch stabilen Preisen sei Dank. Umso wichtiger ist es, den rechten Blick auf die Gesamtsituation beizubehalten. Denn niemand rechnet ernsthaft mit einem raschen Aufstieg der Wirtschaftsleistung zu alten Höhen. Daher werden steigende Arbeitslosenzahlen, restriktivere Kreditvergabe der Banken und Unternehmenspleiten in den kommenden Monaten noch ihren Tribut fordern. Eine gesunde Portion Vorsicht ist also weiterhin angebracht.

Herzlichst,
Ihre Redaktion fonds kompakt

Inhaltsverzeichnis

Investmentfonds

Editorial.....	Seite 1
Schwerpunkt: Fondssparpläne – Gezielt ein Vermögen aufbauen.....	Seite 2-4
Fonds-Nachrichten	Seite 5
Fonds im Fokus: Mit Magellan die Schwellenländer erobern.....	Seite 6

Buchtipp: Private Equity – Eine Branche wird erwachsen.....	Seite 7
Spezial: Hedgefonds – Kehrt der Glanz vergangener Tage zurück?.....	Seite 8-9
Impressum	Seite 9
Kommentar: Finanzberatung – Umdenken dringend nötig.....	Seite 10
Geschlossene Fonds Nachrichten	Seite 11

In dieser Ausgabe lesen Sie ...

Schwerpunkt

2

**Fondssparpläne –
Gezielt ein Vermögen aufbauen**

Bei einer geringen monatlichen Belastung ein Vermögen aufbauen, ist keine Vision, sondern lässt sich relativ einfach bewerkstelligen, vorausgesetzt man bringt die Bereitschaft, die Disziplin und die Geduld mit, sich über Jahre hinweg auf einen Fondssparplan einzulassen. Mit teilweise lediglich 25 Euro pro Monat können Anleger in viele Fonds investieren und so im Laufe der Zeit ihr Kapital vermehren. Allerdings kommt es für den langfristigen Vermögensaufbau und die Altersvorsorge darauf an, auf geeignete Produkte zu setzen. ...

Mehr dazu lesen Sie ab Seite 2

Spezial

8

**Hedgefonds –
Kehrt der Glanz vergangener
Tage zurück?**

Hedgefonds: Diesen Begriff verbinden viele Anleger mit Leerverkäufen, einem möglichen Totalverlust und einem spekulativen Investment, das zwar große Chancen, aber auch große Risiken aufweist. Nicht zu Unrecht, wenn man die Daten von 2008 zur Hand nimmt. Da schlossen Hedgefonds im Schnitt mit Portfolio-Verlusten von 20% ab. Kommt jetzt die Trendwende?

Zuletzt konnte man es fast überall lesen. Die Lage der Hedgefonds hat sich zur Jahresmitte anscheinend stabilisiert. ...

Mehr dazu lesen Sie ab Seite 8



Fondssparpläne – Gezielt ein Vermögen aufbauen

Bei einer geringen monatlichen Belastung ein Vermögen aufbauen, ist keine Vision, sondern lässt sich relativ einfach bewerkstelligen, vorausgesetzt man bringt die Bereitschaft, die Disziplin und die Geduld mit, sich über Jahre hinweg auf einen Fondssparplan einzulassen. Mit teilweise lediglich 25 Euro pro Monat können Anleger in viele Fonds investieren und so im Laufe der Zeit ihr Kapital vermehren. Allerdings kommt es für den langfristigen Vermögensaufbau und die Altersvorsorge darauf an, auf geeignete Produkte zu setzen.

In volatilen Börsenzeiten schauen Anleger des Öfteren beunruhigt in ihre Depots. Kein Wunder, schließlich will man wissen, was aus dem investierten Geld geworden ist. Doch viele haben wohl in den letzten gut zwei Jahren dabei bitter erfahren müssen, dass nahezu jeder Investmentfonds massive Verluste erlitten hat. Ein

Grund mehr, sich jetzt, wo die Börsen wieder in einem leichten Aufwärtstrend sind, mit dem Thema Fondssparpläne zu befassen. Diese sind besonders bei langen Laufzeiten geeignet, wobei auch niedrige Beträge eingezahlt werden können. Über einen Zeitraum von über zehn, zwanzig oder mehr Jahren können Schwächephasen an den internationalen Aktienmärkten ausgeglichen werden. Dadurch wird das Verlustrisiko bei einem langfristigen Investment verringert. Anleger erwerben bei einem regelmäßigen Anlagebetrag von beispielsweise 50 Euro jeden Monat für diesen Betrag Fondsanteile, unabhängig von den ständigen Kursschwankungen. Bei niedrigen Kursen werden somit mehr Anteile erworben, bei hohen Kursen entsprechend weniger.

Je nachdem, welches Fondsprodukt bespart wird, hat der Fondsanleger die Möglichkeit, mit überschaubaren Beträgen an der Entwicklung gesamter Branchen, Märkte oder Indizes, zu partizipieren. Die breite Streuung der angelegten Gelder auf eine Vielzahl verschiedener Wertpapiere

mindert das Anlagerisiko gegenüber einer Anlage in Einzelwerte. Ein weiteres wichtiges Argument gerade für junge Anleger: Auch für die Anlage vermögenswirksamer Leistungen (VL) sind Fondssparpläne bestens geeignet. Allgemein gelten Rentenfonds dabei als sicherer als Aktienfonds. Letztere erweisen sich vor allem als günstig, wenn eine relativ lange Laufzeit vorgesehen ist.

Die Sache mit der (Abgeltungs-)Steuer

Allerdings ist seit Anfang dieses Jahres die Abgeltungssteuer dafür verantwortlich, dass eine nicht zu verachtende Summe der Rendite eines Fondssparplans wegfällt. Kursgewinne bei Investmentfonds, und somit auch bei Sparplänen, unterliegen der Abgeltungssteuer und können nicht mehr wie bisher nach einer Haltedauer von einem Jahr steuerfrei generiert werden. Hinzu kommt, dass eventuell gezahlte Dividenden nicht mehr nach dem Halbeinkünfteverfahren, sondern voll besteuert werden müssen. Die »

» reine Anlageform eines Fondssparplans ist also ein wenig unattraktiver geworden – wenn man nicht doch noch einen Weg findet, um sein Geld steuergünstiger zu vermehren.

Variante I wäre die Möglichkeit, einen bestimmten Versicherungsmantel um die Fondsanteile seines Sparplans zu legen, indem man beispielsweise seine Fondsanteile (bzw. das Guthaben aus diesen) in eine fondsgebundene Lebensversicherung einzahlt. Der Vorteil: eine günstigere Besteuerung, die seit 2009 nur noch Lebensversicherungen und Rentenversicherungen bieten. Denn in der Auszahlungsphase wird lediglich die Hälfte des Wertzuwachses mit dem persönlichen Einkommensteuersatz versteuert.

Variante II geht in die Richtung der klassischen Altersvorsorge, nämlich einen Riester-Fondssparplan aufzubauen. Diese

sind wie Riester-Rentenversicherungen staatlich durch die Altersvorsorgezulage oder steuerliche Anreize gefördert. Wichtig zu wissen: Die Erträge unterliegen nicht der Abgeltungssteuer, sondern werden nachgelagert besteuert.

Wer sich für eine der beiden Varianten entscheidet, muss allerdings auch berücksichtigen, dass der jeweilige Versicherungsmantel ebenfalls Kosten verursacht. Diese beziehen sich nicht wie die Steuer auf den Gewinn, sondern auf den gesamten Anlagebetrag. Somit sollte man die jeweiligen Kosten in seiner Entscheidung unbedingt berücksichtigen. Nur dann kann man für sich unverändert die Vorteile des Fondssparplans optimal ausnutzen.

Bessere Rendite durch „Cost Average-Effekt“

Der grundlegende Unterschied zwi-

schen den Einmalanlagen und den Sparplänen bei Fonds liegt darin, dass hohe Kursschwankungen bei Sparplänen nicht automatisch einen nachteiligen Effekt darstellen. Dieser Umstand resultiert daraus, dass bei fallenden Fondskursen im Rahmen eines Sparplanes für einen festgelegten Geldbetrag eine höhere Anzahl von Anteilen erworben wird, während bei steigenden Kursen entsprechend weniger Anteile gekauft werden. Aufgrund der Tatsache, dass man monatlich immer den gleichen Betrag investiert und somit bei niedrigeren Kursen mehr Anteile erwirbt, kann man als Anleger die Kursschwankungen während der Laufzeit eines Sparplans zu seinem Vorteil nutzen. Durch diese antizyklische Eigenschaft des Sparplans können höhere Kursschwankungen unter dem Strich sogar zu einer Verbesserung der Rendite führen. »

Anzeige



The advertisement features a photograph of surgeons in an operating room, wearing masks and caps. Three green speech bubbles with white text are overlaid on the image. The first bubble on the left says 'Das erinnert mich an meine Aktien.' The middle bubble says 'Weil da auch so radikal geschnitten werden muss?' The bubble on the right says 'Nein, weil sie immer an ihre Aktien denkt.' At the bottom of the image, there is a white banner with the text 'Börse im Kopf? Entdecken Sie wallstreet-online.de, Deutschlands größte Finanz-Community. Und treffen Sie Menschen, die genau so ticken wie Sie.' To the right of this text is the logo for 'wallstreet:online' with the tagline 'Am Puls der Börse'.

» **Auf die Qualität achten**

Trotzdem ist es auch wichtig, bei einem Fonds auf die Qualität und eine positive Wertentwicklung zu achten. Denn mit zunehmender Laufzeit erhält der Sparplan aufgrund des wachsenden Kapitals mehr und mehr den Charakter einer Einmalanlage. Das Timing-Problem verlagert sich beim Sparplan also in Richtung des Laufzeitendes. Schließlich ist für die Rendite, die man letztendlich erzielt, entscheidend, wo der Preis eines Fonds am Ende der Laufzeit notiert. Rückt das Ende näher, ist es deshalb sinnvoll, zumindest Teile des Kapitals aus stark schwankenden Aktienfonds nach und nach beispielsweise in Rentenfonds umzuschichten.

Nimmt man die aktuellen Sparplan-Zahlen des BVI zur Hand, sind nicht wenige Investmentfonds mit Sparplänen in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten sehr erfolgreich gewesen, unter anderem der DWS Vermögensbildungsfonds I. Im Dezember 1970 aufgelegt, aktuell mit einem Volumen von über 4 Mrd. Euro ausgestattet, kann der Fonds auf eine beeindruckende Performance verweisen. Über 8% p.a. seit Auflegung, kumuliert über 1.800%. Und dies mit einem internationalen Anlage-schwerpunkt in weltweiten Blue Chips mit

guten Wachstumsperspektiven sieht. Morningstar vergibt dem Fondsmanagement um Klaus Kaldemorgen aktuell ein Rating von vier Sternen.

Wo schließe ich ab?

Zu guter Letzt noch eine wichtige Frage: Wo schließe ich einen entsprechenden Fondssparplan ab? Für den Anleger gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen direkt bei der Fondsgesellschaft, zum anderen bei den bekannten Discount-Brokern. Wer seine Fondsanteile bei der Hausbank aufbewahrt, zahlt Depotgebühren. Bei vielen Investmentfondsgesellschaften aber kann man ein kostenloses Investmentkonto einrichten. Zwar nicht bei allen, doch die Gesellschaften, welche Depotführungsgebühren erheben, verlangen meist weniger als die Hausbanken.

Wer eine Anlageentscheidung treffen will, sollte auch die Gebühren der einzelnen Anbieter berücksichtigen. Gerade beim Ausgabeaufschlag sollte man mit dem Anbieter verhandeln. Zwischen 0,5 bis sogar 6% des Anteilswertes werden in der Regel zur Deckung von Gebühren und Verwaltungsaufwand benutzt. Dieser ist deshalb interessant, da der Rücknahmepreis plus Ausgabeaufschlag den Ausgabepreis ergibt. Das bedeutet, dass bei einem Rücknahme-

preis von 100 Euro, zunächst bei einem Ausgabeaufschlag von 5% nun 105 Euro pro Anteil gezahlt werden. Dies bedeutet für den Anleger, dass der jeweilige Anteil um mindestens 5% klettern sollte, so dass der Rücknahmepreis ebenfalls 105 Euro beträgt und man somit keinen Verlust erleidet.

Fazit:

Fondssparpläne drücken nicht sehr auf die monatlichen Belastungen, können aber auf lange Sicht jedem Anleger mit dem richtigen Produkt ein wichtiger Baustein in der persönlichen Altersvorsorge sein.

Anzeige

Der ChartTrader

Ein Produkt von: **finanzpark** | verlag

Der Börsenbrief für die gewinnbringende charttechnisch orientierte Anlage weltweit

Aktuelles Musterdepot

Wert/Name	WKN/ Kürzel	Kauf- kurs	Kauf- datum	Stop- Loss	Kurs aktuell	Stück- zahl	%
Premiere	PREM11	1,70	13.05.09	2,55	2,92	2.000	+ 71,76
asknet	517330	3,00	06.07.09	2,45	3,07	600	+ 2,33
A.S. Création	507990	19,95	15.07.09	16,65	22,80	181	+ 14,29

Stand: 19.07.09

JETZT KLICKEN
und profitieren –
von Ihrem 100%
kostenlosen Testabo

■ Morgan Stanley wertet Immobilienfonds ab

Morgan Stanley wertet seinen offenen Immobilienfonds P2 Value (ISIN: DE000A0F6G89) um mehr als 230 Mio. Euro ab. Dies seien gut 10% des Verkehrswerts der Immobilien und entspreche knapp 14% des Fondsvolumens, teilte die Gesellschaft vergangene Woche mit. Der Anteilspreis werde um rund 7,50 Euro von zuletzt 53,74 Euro sinken. Morgan Stanley hatte wegen der erwarteten Neubewertung seit 13. Juli keine Anteile an dem Fonds mehr ausgegeben. Bereits seit Herbst vergangenen Jahres werden wegen Liquiditätsproblemen keine Anteile mehr zurückgenommen. Die Abwertung habe sich wegen einer stark zurückgegangenen Investitionsnachfrage und aufgrund der weltweit schlechten Situation an den Immobilienmärkten ergeben, hieß es in der Mitteilung.

Auf Länder heruntergebrochen fiel der Abwertungsbedarf in Japan am größten aus. Hier veranschlagten die Gutachter ein Minus von 66 Mio. Euro. Auf Platz zwei folgten deutsche Objekte, die um 50,2 Mio. Euro abgewertet wurden, wobei hier allein 46 Mio. Euro auf das Trianon-Hochhaus im Frankfurter Bankenviertel entfielen. Spanische Immobilien im Portfolio verloren 32,8 Mio. Euro, US-amerikanische 31,1 Mio. Euro und französische 16,7 Mio. Euro. Insgesamt reduzierte sich das Volumen des P2 Value-Immobilienfonds von 1,7 Mrd. Euro auf 1,4 Milliarden Euro.

Ab 24. Juli wird Morgan Stanley wieder Anteile an dem P2 Value ausgeben. Bis spätestens Oktober werde darüber entschieden, ob die Liquidität des Fonds als ausreichend angesehen wird, um auch Anteile wieder zurückzunehmen.

Der Morgan Stanley P2 Value wurde im Jahr 2005 aufgelegt und kaufte den Großteil seines Bestands in den Jahren 2006 und 2007, als für internationale Gewerbeimmobilien Höchstpreise gezahlt wurden. Seitdem sind die Preise nach Expertenschätzungen teilweise um 30% bis 40% gefallen.

■ Neuer sicherheitsorientierter TrendConcept-Fonds von Valartis

Die Valartis Asset Management (Austria) Kapitalanlagegesellschaft hat ihr Produktportfolio um den neuen Fonds „TrendConcept“ (ISIN: AT0000A0D8L1 ausschüttend, AT0000A0D8M9 thesaurierend) erweitert. Der Fonds setzt auf ein computerbasiertes Trendfolgemodell der TrendConcept Vermögensverwaltung, die auch das Management übernommen hat. Die hohe Diversifikation des Absolute Return-Fonds über verschiedene Assetklassen soll Kapitalerhalt und eine stetige absolute Performance bei niedriger Volatilität gewährleisten.

Der in Euro gehandelte TrendConcept setzt auf eine hohe Diversifikation über verschiedene Assetklassen. Die maximale Aktienquote beläuft sich auf 50%, davon entfallen jeweils die Hälfte auf europäische Titel und auf US-Werte. Investiert wird in sämtliche Einzelaktien des EURO STOXX 50 und des DJ Industrials 30. Bis zu 10% des Fondsvermögens werden je nach Marktlage in Exchange Traded Funds investiert, die am Erfolg von Rohstoffen partizipieren. Weitere 10% können in Form von Long-Short-Futures beigemischt werden. Das restliche Fondsvermögen wird in Euro-Staatsanleihen und den Geldmarkt investiert; die Währungsrisiken des US-Dollars werden immer abgesichert.

Beim TrendConcept von Valartis steht Sicherheit im Vordergrund. Durch eine Stop-Loss-Systematik soll das Marktrisiko stark begrenzt werden. Die hohe Diversifikation soll gleichzeitig auch attraktive Renditechancen eröffnen. Während in Zeiten des Aufwärtstrends die Ertragschancen durch eine stärkere Gewichtung von Aktien und alternativen Assetklassen wie ETFs und Futures auch kurz- und mittelfristig genutzt werden können, wird beim Erreichen von Wertsicherungsmarken das Fondsvermögen in sicherere Anlagen umgeschichtet. In einer stark ausgeprägten Abwärtsphase wird die Asset Allocation zugunsten des Geldmarktes geändert.

Der TrendConcept wurde als § 20a-Fonds gemäß dem österreichischen InvFG aufgelegt und ist bei der Valartis Bank (Austria) AG sowie bei allen österreichischen Banken erhältlich. Er erfüllt die Transparenzkriterien der deutschen Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.



Mit Magellan die Schwellenländer erobern

Benannt nach dem portugiesischen Seefahrer und Eroberer, der im Auftrag der spanischen Krone im frühen 16. Jahrhundert die erste Weltumsegelung startete, gilt der Magellan längst als ein Klassiker unter den Schwellenländer-Fonds. Bereits 1988 wurde der Fonds von der französischen Fondsboutique Comgest aufgelegt. Die Anlagephilosophie von Comgest legt den Fokus auf eine fundamentale Analyse und vorausschauende Auswahl von Blue Chips. Mit diesem Investmentansatz ist auch der Magellan durch die Höhen und Tiefen der Börsenzyklen stets gut gefahren.

Er investiert in ausgesuchte Wachstumstitel hoher Qualität. Aus einem Anlageuniversum von etwa 120 Unternehmen aus Schwellenländern werden 40 bis 45 Titel für das Portfolio ausgewählt. Die Auswahl ist geografisch breit gestreut. Am stärksten gewichtet sind derzeit Südafrika, Brasilien, Indien, Taiwan und China.

Gemanagt wird der Fonds seit 1994 von Vincent Strauss, der über 30 Jahre Investmenterfahrung verfügt. Seit 1999 wird er von seinem Co-Manager Wojciech Stanislawski unterstützt. Das Management-Duo arbeitet dabei sehr eng mit den anderen elf Fondsmanagern von Comgest zusammen – ein Arbeitsstil, der bei der französischen Fondsboutique seit jeher gepflegt wird.

Sorgfältige Auswahl

Die Aktiauswahl der beiden Fondsmanager basiert auf fundamentalen Unternehmensanalysen. Im ersten Schritt werden solide Unternehmen mit starker Wettbewerbsstellung, überdurchschnittlicher Profitabilität und Unabhängigkeit vom Konjunkturzyklus identifiziert. Zyklische Werte und Finanztitel scheidet damit größtenteils aus dem Anlageuniversum

aus. Die verbleibenden Unternehmen werden genauer untersucht. Dies schließt häufige Unternehmensbesuche, Managementgespräche und Konkurrenzanalysen ein. Darauf folgt eine Bewertungsanalyse auf Basis abgezinster Gewinne und Dividenden. Die letztendliche Titelauswahl basiert auf diesen Bewertungen und entscheidet sich an von den Fondsmanagern definierten Einstiegspunkten. Der Anlagehorizont erstreckt sich auf drei bis fünf Jahre. Das Portfolio weicht deutlich vom Vergleichsindex, dem MSCI Emerging Markets, ab.

Derzeit haben Strauss und Stanislawski Telekommunikationstitel wie die Top-Position MTN Group aus Südafrika übergewichtet. Auch der festlandschinesische Anbieter China Mobile ist ein Schwergewicht im Portfolio. Die beiden Fondsmanager erwarten ein konstantes Wachstum der Mobilfunkbranche in den Schwellenländern. Zuletzt wurden Positionen in Industrieaktien und Technologiewerten wie beispielsweise Taiwan Semiconductor Manufacturing aufgebaut. Das Unternehmen verfügt über einen geringen Verschuldungsgrad und sollte deshalb nicht unter der allgemeinen Kreditknappheit leiden.

Auf erfolgreichem Kurs

Mit ihrem langfristigen, teils antizyklisch ausgerichteten Investmentansatz waren Vincent Strauss und Wojciech Stanislawski bisher außerordentlich erfolgreich. Den Stürmen des Jahres 2008 konnte sich aber auch der Magellan nicht entziehen. Auf Jahressicht ist der Fonds noch immer mit 5,8% im Minus. Im laufenden Jahr konnte er bereits wieder 35,9% an Wert zulegen. Über einen Zeitraum von zehn Jahren weist der Magellan eine jährliche Durchschnittsrendite von 11,7% auf. Der Fonds gehört über drei, fünf und zehn Jahre zu den besten 10% aller Schwellenländerfonds. Die Höchstbewertung von fünf Sternen durch die Rating-Agentur Morningstar erscheint in die-

sem Fall absolut berechtigt.

Schwellenländer sind natürlich stärkeren Schwankungen unterworfen als die etablierten Aktienmärkte in Europa und den USA. Daher ist der Magellan nur für risikobereite Anleger geeignet, die langfristig ihr Portfolio international auf Schwellenländerinvestments diversifizieren möchten. Der Ausgabeaufschlag ist mit 3,25% durchaus moderat, und auch die Gesamtkostenquote (Total Expense Ratio, TER) liegt mit 2,15% im Durchschnitt der Schwellenländerfonds.

Fazit:

Der Magellan gehört zur Spitzengruppe der Schwellenländer-Fonds. Sein Erfolg beruht auf der langjährigen Steuerung durch ein erfahrenes Managementteam und auf einem disziplinierten Investmentansatz, der sich nicht nach Marktphasen an den Börsen einzelner Länder richtet. Anleger, die beim Aufschwung der Schwellenländer dabei sein möchten, finden im Magellan ein solides Investmentprodukt.

Fondsdaten

Magellan D A/I

ISIN:	FR0000292278
Rücknahmepreis (24.07.2009):	1.241,57 Euro
Gesellschaft:	Comgest S.A.
Auflegungsdatum:	15.04.1988
Ausschüttungsart:	thesaurierend
Fondsvolumen:	1.955 Mio. Euro
Ausgabeaufschlag:	3,25 %
Verwaltungsgebühr:	1,75%
Gesamtkostenquote (TER):	2,15%

Private Equity – Eine Branche wird erwachsen

2005 bekam die Familie der Heuschrecken Zuwachs: Neben Provence-Sattelschrecken und Südalpen-Säbelschrecken gehörten dank Franz Müntefering plötzlich auch Private Equity-Gesellschaften zu den Insekten. Dieser berühmt gewordene Heuschrecken-Vergleich und die anschließende Diskussion über rücksichtslose, gierige Investoren schadete dem Ansehen der außerbörslichen Kapitalgeber enorm. Was Dichtung und was Wahrheit bei dieser umstrittenen Branche ist, wollen die beiden Herausgeber Albrecht Hertz-Eichenrode und Andreas Schober untersuchen und haben Beiträge von Wirtschafts- und Finanzjournalisten zu diesem Thema zusammengetragen.

Seit inzwischen 30 Jahren sind Private Equity-Gesellschaften in Deutschland aktiv – eine lange Zeit, in der es viele Hochs und Tiefs gab. Erste, noch zaghafte Schritte wurden zu Beginn

der 80er Jahre unternommen, als visionäre Unternehmer etablierte Geschäftsmodelle umkrempelten und für die Verwirklichung ihrer Ideen Kapital brauchten. Doch erst in den 90er Jahren kam richtig Bewegung in die deutsche Private Equity-Szene. Ob die Drogeriekette Rossmann oder die Optiker-Kette Fielmann: Ihren geschäftlichen Erfolg verdanken diverse Unternehmen auch den Kapitalgesellschaften, die ihnen im richtigen Moment zur Seite standen. Das erste Kapitel des Buches verschafft den Lesern anhand von Beispielen einen Überblick über die historische Entwicklung der Branche in Deutschland. So sind unter anderem die Chronologie der Neustrukturierung eines ostdeutschen Bäckereibetriebs nach der Wende oder der Aufstieg des Solarkonzerns aleo solar, dem der eigene Erfolg fast zum Verhängnis geworden wäre, besonders interessant.

Erfolgsgeschichten, Flops und die Menschen dahinter

Doch neben den Erfolgsgeschichten gab und gibt es natürlich auch Flops. Ändern sich Markt-

umfeld oder Rahmenbedingungen plötzlich, oder werden Situation und Perspektiven falsch eingeschätzt, kann ein Investment durchaus zum Fehlschlag werden. Doch für ein besonders lautes Medienecho sorgten vor allem spektakuläre Betrugsfälle, was auch zum schlechten Image der Branche beigetragen haben dürfte. Finanzjongleure und Bilanzfälscher gibt es wie überall auch im Private Equity-Bereich. An Beispielen für das Scheitern von Beteiligungsunternehmungen aus beiden Gründen herrscht jedenfalls kein Mangel, was das Buch keineswegs verschweigt. Der zweite Teil des Buches widmet sich der Tatsache, dass das angebliche „Heuschrecken“-Geschäft ein sehr menschliches Business ist, das von Managern verantwortet wird und das natürlich auch Mitarbeiter, Geschäftspartner sowie Alt- und Neueigentümer betrifft. Dabei wird ehrlicherweise deutlich gemacht, dass Private Equity-Investoren nicht aus Altruismus handeln, sondern nach Rendite streben und Schieflagen von Unternehmen zum eigenen Vorteil genutzt werden, allerdings meist mit Augenmaß, auch wenn es unrühmliche Ausnahmen gibt. Ein Ausblick auf die Zukunft der Branche, unter besonderer Berücksichtigung der Globalisierung mit ihren Chancen und Risiken, rundet die Zusammenstellung der Beiträge ab.

Fazit:

Das Buch stellt eine sehr lesenswerte und informative Sammlung von Artikeln und Texten zum Thema Beteiligungskapital in Deutschland dar und beleuchtet die umstrittene Branche aus den wichtigsten Perspektiven. Es dürfte damit einen wesentlichen Beitrag leisten, um mit dem Schwarz-Weiß-Denken in Bezug auf Private Equity aufzuräumen und eine sachlichere Debatte in Gang zu bringen.

Buchtipps

Albrecht Hertz-Eichenrode,
Andreas Schober Hg.

Zwischen Rendite und Verantwortung.

Drei Jahrzehnte Private Equity in Deutschland

Preis 39,90 Euro (D), 40,50 Euro (A), 71,00 CHF

200 Seiten. Hardcover mit Schutzumschlag

ISBN: 978-3-89981-198-8

Verlag: Frankfurter Allgemeine Buch





Hedgefonds – Kehrt der Glanz vergangener Tage zurück?

Hedgefonds: Diesen Begriff verbinden viele Anleger mit Leerverkäufen, einem möglichen Totalverlust und einem spekulativen Investment, das zwar große Chancen, aber auch große Risiken aufweist. Nicht zu Unrecht, wenn man die Daten von 2008 zur Hand nimmt. Da schlossen Hedgefonds im Schnitt mit Portfolio-Verlusten von 20% ab. Kommt jetzt die Trendwende?

Zuletzt konnte man es fast überall lesen. Die Lage der Hedgefonds hat sich zur Jahresmitte anscheinend stabilisiert. Die Abflüsse sind zurückgegangen, die ersten Zuflüsse werden wieder registriert. Bei vielen Gesellschaften rechnet man in diesem Sommer wieder mit einer Stabilisierung, zumal nach Angaben unter anderem des Datendienstleisters Eurekahedge Hedgefonds im ersten Halbjahr 2009 pro Monat auf eine durchschnittliche Rendite von 6% kommen sollen, glaubt man den Experten.

Nun muss die Branche nur noch das Anlegervertrauen wieder zurückgewinnen, welches sie zuletzt verloren hatte. Denn das ne-

gative Image der Hedgefonds resultiert nicht nur aus der schlechten Performance im letzten Jahr. Nach wie vor verbinden viele Anleger Hedgefonds mit dem Begriff der „Heuschrecken“ und vermuten dahinter rücksichtslose Großinvestoren, die Unternehmen aufkaufen und gnadenlos auf Rendite trimmen, oft begleitet von Stellenstreichungen. Dieses Image ist aber nur bedingt richtig. Denn das Universum der Hedgefonds-Strategien ist groß und für den Anleger teilweise sogar mit einfachen Produkten lohnenswert. Das Spektrum dieser Anlagemöglichkeit geht von „risikoavers“, d.h. relativ geringes Risiko, bis hin zu dem bekannten „äußerst spekulativ“. Für jeden Anlegertyp ist etwas dabei.

Viele fragen sich aber immer noch, was überhaupt Hedgefonds sind. Der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) definiert diese Fondsgattung folgendermaßen: „Hedgefonds bedienen sich verschiedener Strategien, um alle verfügbaren Märkte und Investitionsmöglichkeiten auszunutzen. Zur Steigerung des Investitionsgrades (sog. Leverage) können Hedgefonds unbeschränkt Kredite aufnehmen, Derivate einsetzen sowie Vermögensgegenstände

verkaufen, die sich nicht in ihrem Eigentum befinden (sog. Leerverkauf). Ziel des Fondsmanagements ist es dabei, unabhängig von der aktuellen Kapitalmarktentwicklung eine absolute Performance zu erzielen. Da Hedgefonds nahezu keinen regulatorischen Beschränkungen unterliegen und damit für den Anleger ein potenziell höheres Risiko des Kapitalverlustes als bei anderen Fondsanlagen besteht, nennt man dieses Produkt auch „Sondervermögen mit zusätzlichen Risiken“.

In Deutschland ist mit dem Investmentgesetz die Auflegung von Hedgefonds (Sondervermögen mit zusätzlichen Risiken nach den §§ 112 und 113 InvG) seit Anfang 2004 erlaubt. Unterschieden werden dabei aber Single- und Dach-Hedgefonds. So genannte Single-Hedgefonds dürfen dem Privatanleger jedoch im Gegensatz zum Dach-Hedgefonds nur im nichtöffentlichen Vertrieb angeboten werden. Eigentlich sind von ihrem Aufbau her gesehen Hedgefonds vergleichbar mit jedem anderen Investmentfonds. Der Unterschied zu diesen ist wie gesagt aber das Verlustrisiko. Dieses ist bei Hedgefonds abhängig von der gewählten Hedgefonds-Strategie. »

» Long/Short Equity

Die bekannteste ist die Long/Short Equity-Strategie, die auch von den meisten Hedgefonds-Managern verfolgt wird. Die Idee hierbei ist folgende: Die Hedgefonds bestehen aus einem Kernportfolio von aussichtsreichen Aktien, welches durch Leerverkäufe von Aktien und/oder Aktienindexoptionen abgesichert wird. Der Fonds kauft also ein Papier, welches das Management als unterbewertet sieht und tätigt aber zur gleichen Zeit einen Leerverkauf auf eine Aktie derselben Branche, die er als überbewertet einschätzt. Später erwirbt der Investor diese besagten Aktien im Handel wieder zurück und liefert sie ins Depot des Eigentümers. Sind in der Zwischenzeit die Kurse an den Börsen – wie vom Hedgefonds-Management zuvor erwartet – gefallen, besteht der Gewinn für den Hedgefonds aus der Differenz zwischen Verkaufs- und Wiederbeschaffungskurs. Mit dieser Methode versuchen Hedgefonds eine von der Gesamtentwicklung des Aktienmarkts unabhängige Rendite zu erzielen.

Equity Market Neutral-Strategie

Eine weitere Strategie ist die Equity Market Neutral-Strategie. Hier versucht das Fonds-Management mit zwei unterschiedlichen Ausrichtungen innerhalb des Hedgefonds zum Erfolg zu kommen. Es werden Long-Positionen eines Marktes,

zum Beispiel des DAX, neutralisiert, indem ETFs verkauft werden (short gehen). Gleichzeitig kauft der Fondsmanager einen bestimmten Sektor oder einzelne Aktien, um eine Outperformance zu erzielen. Die Equity Market Neutral-Strategie ist auf Märkte in einer Seitwärtsbewegung ausgelegt. Durch die temporären Ungleichgewichte in einem Segment können Gewinne erzielt werden, die der Gesamtperformance des Marktes überlegen sind.

Hedgefonds – nur als Beimischung verwenden

Da Hedgefonds im Allgemeinen keinen Anlagerichtlinien unterliegen und alle Formen der Kapitalanlage nutzen, verfügen sie im Gegensatz zu herkömmlichen Investmentfonds über ein höheres Risiko, können aber auch eine deutlich höhere Rendite erzielen. Denn gerade bei der Long/Short-Equity-Strategie werden Long- oder Short-Positionen aus den verschiedensten Finanzinstrumenten wie Aktien, Anleihen aber auch Währungen und Rohstoffen aktiviert.

Allgemein ist also zu sagen, dass Hedgefonds dem investierten Anleger ein breit gefächertes Spektrum bieten. Bisher ist es aber nur Anlegern mit großen Summen möglich gewesen, in einem Hedgefonds engagiert zu sein. Die Kapitaleinlagen sind in der Regel vertraglich festgelegt, wobei

die Bindungszeiten zwischen wenigen Monaten und einigen Jahren variieren. In Börsenzeiten wie diesen könnten Hedgefonds durchaus an Beliebtheit hinzugewinnen, da diese mit den besagten Strategien versuchen, an den Börsen- und Kapitalmärkten positive Erträge zu generieren. Aber Vorsicht: Sichere Renditebringer sind sie auf keinen Fall. Daher ist es ratsam, maximal 10% bis 30% des persönlichen Depots mit einem Engagement in einem Hedgefonds zu decken. Zumal derzeit selbst unter Hedgefonds-Experten unklar ist, ob es schon zu einem Wendepunkt in der Branche gekommen ist oder nicht. Der Glanz der letzten Hausse-Jahre, als Hedgefonds mit unglaublichen Performance-Daten standen, ist vorerst deutlich verblasst. In Bezug auf den Faktor Risiko sind daher insbesondere für Anleger, die Wert auf Sicherheit legen, andere Fonds-Produkte besser geeignet.

Impressum

V.i.S.d.P. : Christian Ernst Frenko

Herausgeber: finanzpark AG, Fürther Straße 17a, 90429 Nürnberg, info@finanzpark.de

Amtsgericht Nürnberg | HRB 24981

UST-IdNr: DE 813258865

Vorstand: Christian Ernst Frenko (Vorsitz), Georg Rösl, Dzulijano Trajanoski, Andreas Fiek

Aufsichtsrat: Stephan Heibel (Vorsitz)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Margot Habjan, Miriam Feuerstein,
Stefan Gätzner, Christoph Scherbaum,
Kerstin Kramer, Torsten Schwartz

Anzeigenkunden wenden sich bitte an:
Andreas Fiek, Tel: 0911 / 274 00-0,
andreas.fiek@finanzpark.de

Layout/Technik: Tolon Demirkazik

Erscheinungsweise: monatlich

Leserservice:

leserservice@fonds-kompakt.de

Auflage: 128.000

ISSN: 1862-6645

fonds kompakt Archiv:

www.fonds-kompakt.de/archiv

Risikohinweise/Disclaimer: Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten

Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die finanzpark AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die finanzpark AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.



Torsten Schwartz

Geschäftsführer
Findema GmbH, Hannover

Spätestens die Finanzkrise hat eines deutlich gemacht: Auch Bankberater sind Verkäufer, die letztendlich Quoten zu erfüllen haben. Da kann es dann schon mal vorkommen, dass sich die vermeintlich sichere Anlage als Lehman-Zertifikat entpuppt.

Überhaupt scheinen Berater ihren Kunden Zertifikate wieder gerne zu empfehlen, wie die aktuellen Zahlen des Deutschen Derivate Verbandes vom April zeigen. Ganz oben in der Gunst der Anleger stehen dabei die Garantiezertifikate, auf die rund 60% der Anlagen entfallen. Sicherheit steht eben nach wie vor bei den Anlegern hoch im Kurs, weshalb sich Papiere mit Kapitalschutz gut verkaufen lassen. Ob die Sicherheiten extremen Marktverwerfungen standhalten, steht auf einem anderen Blatt geschrieben. Denn: Zertifikate sind Inhaberschuldverschreibungen. Geht die Emissionsbank pleite, droht – trotz angepriesener Sicherheiten – der Totalverlust.

Doch auch bei vermeintlich sicheren Produkten wie der allseits so beliebten Riester-Rente wird Anlegern oft nur die halbe Wahrheit erzählt. Löblich ist, dass der Staat durch Anreize versucht, den Bundesbürger zum Sparen und somit zur privaten Altersvorsorge zu animieren. Dass sich der Staat diese Anreize am Ende in Form von Steuern wieder zurückholt, wird oft ver-

schwiegen. Ein einfaches Rechenbeispiel macht es deutlich: Ein Ehepaar – Einkommen 42.000 Euro pro Jahr, ein Kind – hat 2005 einen Riesterparvertrag abgeschlossen. Über die Einzahlungsdauer liegt die Gesamtförderquote bei rund 27%. Bis 2040, wenn beide in den verdienten Ruhestand gehen, gab es insgesamt etwa 22.000 Euro vom Staat. Der Riestervertrag wird nun in Form einer monatlichen Rente ausbezahlt, die jedoch zu 100% als Einkünfte versteuert werden muss. Bereits nach rund acht Jahren hat die Familie die Förderung vom Staat über die Steuerabgaben „zurückbezahlt“. Erreicht das Ehepaar ein hohes Alter etwa von 85 Jahren – was ihnen zu wünschen wäre – würden sie betragsmäßig mehr als doppelt so viel Steuern auf

im Ausland verbringen? All diese Fragen sollten auf der Suche nach der optimalen Altersvorsorge Berücksichtigung finden. Zudem ist die Unabhängigkeit des Beraters wichtig. Ist der Berater an einen bestimmten Produktgeber angebunden, wird vielleicht noch der richtige Asset-Mix für ein Portfolio gefunden, der Kunde läuft aber Gefahr, nicht unbedingt die besten Produkte in der jeweiligen Anlageklasse zu bekommen, sondern eben nur die des angebondenen Produktgebers. Auch hier kann auf diese Weise wertvolle Rendite verschenkt werden.

Anleger sollten sich also in erster Linie ihren Bank- oder Finanzberater genau anschauen und sich im Vorfeld zum Thema informieren. Nur so können sie sicher ge-

Anleger sollten sich in erster Linie ihren Bank- oder Finanzberater genau anschauen und sich im Vorfeld zum Thema informieren.

ihre Riester-Rente zahlen als sie ursprünglich als Förderung erhalten haben.

Anleger sollten sich also auf keinen Fall von Produktnamen täuschen lassen, die mit Begriffen wie „Garantie“ Sicherheit bei der Geldanlage suggerieren, noch sollten staatliche Förderungen ein Kriterium für die Produktauswahl sein. Vielmehr ist hier eine individuelle, ganzheitliche aber vor allem nachhaltige Finanzberatung nötig. Können Sie ausschließen, dass Sie vor Ihrem 60. Lebensjahr an Ihr Ersparnis müssen? Ist Ihnen die Verfügbarkeit Ihres angesparten Kapitals wichtig? Oder möchten Sie Ihren Ruhestand vielleicht sogar

haben, dass ihre und nicht die Interessen des Beraters im Vordergrund stehen. Darüber hinaus sollten Anleger ein paar Grundregeln beachten: Sicherheit geht vor Rendite, flexibel und liquide bleiben und stets die Bonität des Produktgebers und die Transparenz der angebotenen Produkte prüfen. Und dann bleibt nur zu hoffen, dass die Finanzkrise doch ihr Gutes hatte: ein Umdenken in der Branche. Denn Extrarenditen ohne Risiko gibt es nicht.

■ WealthCap investiert in Amerikas Infrastruktur

WealthCap, eine Tochtergesellschaft der HypoVereinsbank, hat den Vertrieb des geschlossenen Fonds Wealth Cap Infrastruktur Amerika gestartet. Anleger beteiligen sich damit direkt und mittelbar über einen Infrastruktur-Zielfonds an einem Portfolio von US-amerikanischen Infrastruktur- und Energieinvestments.

Massive Investitionen in die Infrastruktur der größten Volkswirtschaft der Welt sind notwendig, denn die US-Infrastruktur befindet sich teilweise in schlechtem Zustand. „Das Konjunkturpaket des US-Präsidenten Barack Obama zeigt, welchen hohen Stellenwert Investitionen in die US-Infrastruktur genießen“, erläutert Gabriele Volz, Geschäftsführerin der WealthCap. „Da die US-Regierung dies jedoch nicht allein realisieren kann, werden auch private Investoren benötigt.“ Infrastrukturprojekte liefern (Dienst-)Leistungen, die aufgrund der Abdeckung von Grundbedürfnissen einer modernen Volkswirtschaft langfristig stabile und gut kalkulierbare Rückflüsse bieten und häufig am Markt eine monopolartige Stellung einnehmen.

Für den neuen WealthCap Infrastruktur Amerika wurden frühzeitig Investitionen im US-Energiemarkt gesichert, ebenso wie eine Beteiligung am Zielfonds Carlyle Infrastructure Partners. Der Fokus von Carlyle Infrastructure Partners liegt auf kleineren und mittelgroßen Unternehmen. Prognostiziert wird für den WealthCap Infrastruktur Amerika eine Vorsteuer-Rendite von 8% bis 10% p. a. nach IRR1. Die ersten Ausschüttungen erfolgen voraussichtlich ab 2010 in US-Dollar, der Fonds hat eine angedachte Laufzeit bis 2018. Die Min-

destbeteiligung beträgt 10.000 US-Dollar, das Agio 5%. Bei jährlichen Renditen von mehr als 10% erhält WealthCap eine gewinnabhängige Vergütung.

■ Neuer Fonds mit flexibler Anspardauer für Unternehmen

Mit dem MPC Best Select Company Plan 2 startet die MPC Capital AG ein erstes Beteiligungsmodell mit flexibler Anspardauer von fünf bis 20 Jahren. Der Fonds kommt Ende Juli 2009 auf den Markt. Ab 450 Euro im Monat können Unternehmen ein professionell gemanagtes Portfolio von geschlossenen Fonds besparen. Der speziell zur Rückdeckung von Pensionszusagen konzipierte Fonds thesauriert sämtliche Erträge in der individuellen Anspardauer und beginnt mit den weitgehend steuerfreien Ausschüttungen erst nach Ende der Einzahlungsphase.

Unternehmen können mit dem Fonds in Monatsraten ein gemanagtes Portfolio von geschlossenen Fonds besparen, das in Verbindung mit traditionellen Anlagen wie Anleihen und Aktien den Aufbau des Rückdeckungsvermögens optimiert. Nach dem ersten Jahr ist auch eine Beitragsfreistellung oder -reduzierung möglich.

Das Portfolio umfasst Anlageklassen wie z. B. Immobilienfonds, Energie- und Rohstofffonds, Infrastrukturfonds, Schiffsbeteiligungen, Flugzeugfonds oder Private Equity-Fonds. Das Konzept des MPC Best Select Company Plan 2 basiert auf dem Grundgedanken, Vermögenswerte auf verschiedene, voneinander unabhängige Anlageklassen zu verteilen. Das soll die erwartete Rendite erhöhen und zugleich das Risiko reduzieren. Besonders geeignet sind sachwertorientierte Beteiligungs-

modelle, die im Betriebsvermögen auch steuerlich attraktiv sind und vor Inflation schützen können. Auch bilanziell bringen diese Anlageklassen Vorteile: Im Gegensatz zur Versicherung, die immer mit dem vollen Vermögenswert in der Bilanz aktiviert werden muss, werden Beteiligungen steuerlich lediglich mit den Anschaffungskosten bewertet. Durch die positive Differenz zum tatsächlichen Verkehrswert kann das Unternehmen stille Reserven aufbauen. Die für die Bilanzierung erforderlichen Aktivwerte liefert MPC Capital kostenlos und fristgerecht.

Darüber hinaus ist eine Verpfändung der Beteiligung bereits im Rahmen der Zeichnung vorgesehen. Diese sichert nicht nur die Pension für den Fall der Unternehmensinsolvenz, sondern dient auch der Qualifizierung des Rückdeckungsvermögens als verrechenbares Planvermögen. Nach dem ab 2010 gültigen Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) können mindestens auf den entsprechenden Rückstellungswert ausfinanzierte Pensionszusagen vollständig verrechnet und damit die Handelsbilanz verkürzt werden. Das verbessert die Eigenkapitalquote und das Kreditrating.